

Werk

Titel: Das Allgäuer Bezirksmuseum in Kaufbeuren

Autor: Mielke, Robert

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log71

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

und dunkel zeigt; sollte hier Absicht vorliegen, oder waren nur zufällig diese Bretter nicht fertiggestellt worden? Diese Frage war mir nicht möglich zu entscheiden, ebenso, wie bedauerlicher Weise der Ursprung dieser Decke nicht festzustellen ist. Für das Alter ist wohl die in die Unterseite eines Balkens im Raume B eingeschnittene Jahreszahl 1516 (vergl. Abb. 4) maßgebend. Außerdem fand sich in den Kellerräumen eine alte Wetterfahne (Abb. 9) mit der Jahreszahl 1567 und den Buchstaben H. L. D. Erwähnt und in Abb. 3 wiedergegeben sei noch die Inschrift Hiesus auf einem ebenfalls im Raum B gefundenen Balken.

Das Allgäuer Bezirksmuseum in Kaufbeuren.

Wie sehr in den letzten Jahren das Bestreben gewachsen ist, landschaftliche Museen zu schaffen, die mehr oder minder der Erhaltung bäuerlicher Kunst dienen, hat der Aufsatz des Regierungs- und Bauraths Mühlke in Nr. 7 und 8 der Denkmalpflege für die Provinz Schleswig-Holstein gezeigt. Nur über einen kleinen Theil Deutschlands erstreckte sich diese Uebersicht; aber sie liefert einen erfreulichen Beweis für die stärker werdende Theilnahme, die man in weiten Schichten der Bevölkerung den Ueberresten der engeren Heimath entgegenbringt. Auch an anderen Stellen sind ähnliche örtliche Sammlungen entstanden oder sind im Entstehen begriffen — immer mit der bewußten Absicht, den künstlerischen Nachlaß des Bauern- und Bürgerhauses zu erhalten und ihn in geschlossenen Hauseinrichtungen zur Darstellung zu bringen. Neben der großen, alle Gauen umfassenden Sammlung des Museums für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes in Berlin und der ebenfalls nach dieser Richtung eingelenkten Thätigkeit des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg seien hier kurz erwähnt die Sammlungen in Lübeck, Lüneburg, Hannover, Dortmund, Braunschweig, Prenzlau, Müden, Herborn, Jena, Frankfurt a. M., Hirschberg, Cölleda, Göttingen, Freiburg i. Br., Würzburg, Ulm, Konstanz, Amberg und Kaufbeuren, denen sich noch manche anreihen lassen, die aus einer früher enger gezogenen Thätigkeit sich nach dieser volkskundlichen Seite hin erweiterten. Selbst in kleineren Ortschaften regt sich die Theilnahme für die Erhaltung urväterlicher Kunst. In dem Vierländer Dorf Neuengamme, in Edendorf bei Itzehoe, Hafsleben i. Th., Hohenlauben bei Weida, Laucha i. Th., Talge bei Berfsenbrück sind schon beachtenswerthe örtliche Sammlungen zusammengebracht. In den meisten Fällen gehen diese Bestrebungen Hand in Hand mit der Gründung von volkskundlichen Vereinigungen, von denen im letzten Jahrfünft eine stattliche Reihe gegründet ist oder sich von Alterthums- und Geschichtsvereinen losgelöst hat. Noch mehr aber macht sich hier die Bewegung für Volkskunst geltend, die den Arbeitsplan mancher der genannten Sammlungen merklich beeinflusst hat und in den nächsten Jahren voraussichtlich noch weitere Museen wie Vereinigungen hervorrufen wird. Auch das Allgäuer Bezirksmuseum in Kaufbeuren ist aus Erwägungen hervorgegangen, die der engeren Heimathgeschichte, ihrer bäuerlichen Kunst und Sitte eine größere Theilnahme bei der Bevölkerung sichern sollten. Doch hat man hier gleich die Möglichkeit einer weiteren Entwicklung ins Auge gefaßt, falls es einst zu einem Sammelpunkte der gesamten Heimathkunde werden sollte. Ueber diese denkbare Ausgestaltung hebt die dem Magistrat der Stadt Kaufbeuren übermittelte Denkschrift verschiedene Punkte hervor, die an dieser Stelle vielleicht um so mehr Beachtung finden dürften, als sich in den schon bestehenden Sammlungen ähnlicher Art vielfach eine Zughaftigkeit geltend macht, um aus dem für ortsgeschichtliche Sammlungen früher aufgestellten, engen Arbeitsplan herauszukommen. Nach dieser Denkschrift soll das Museum alles vereinen, was über Oberflächenbau, Klima, Pflanzen- und Thierverbreitung und anthropologische Forschungen gesammelt werden kann. Ferner soll Platz finden, was die politische und Wirthschaftsgeographie des Bezirkes zur Darstellung bringen läßt (Gemeindeeintheilung, Urproduction, Forstwirthschaft, Bodenbau, Viehzucht, Handel, Gewerbe). Dann die Gegenstände der culturellen Entwicklung des Bezirkes, die der Verfasser der Denkschrift, Curat Frank, in den vorgeschichtlichen Resten und den Alterthümern des Bürger- und Bauernhauses zusammenfaßt. Des weiteren sollen sich eine Plan- und Skizzen-sammlung (Pläne, Zeichnungen, Ansichten, Porträts, Trachtenbilder), ein Archiv (Kauf-, Vertrags-, Schenkungs-, Lehen-, Wappen-, Gesellen-, Lehr- und andere Briefe) und schließlic eine Bücherei angliedern, die neben der Erhaltung alter Bestände ein Jahrbuch und Ortsgeschichten dauernd herausgeben soll.

Von all diesen Einzelgebieten sind schon Anfänge vorhanden; am meisten entwickelt hat sich aber die Sammlung bäuerlicher

Schließlic möchte ich noch als Ergänzung eines in Nr. 9 v. J. der Denkmalpflege erschienenen Aufsatzes von Robert Mielke über Ziegel mit Darstellungen mittheilen, dafs auch beim Abbruch einzelne Steine mit Zeichen, einmal den Abdruck einer Menschenhand darstellend (vergl. Abb. 10), und ferner einen mit einem scharfen Gegenstand eingeritzten Hahn, das Wappenthier von Frankfurt a./O., (vergl. Abb. 11) gefunden und von mir aufbewahrt worden sind.

v. Saltzwe del, Königlicher Landbauinspector.

und kleinstädtischer Kunstgegenstände, die eine besondere Allgäuer Volkskunst-Ausstellung ins Leben rufen liefs. Sie fand im Herbst 1901 in Kaufbeuren statt und hat diese Bestrebungen im Allgäu überall volksthümlich gemacht. Es war dies hauptsächlich das Verdienst zweier Männer, die mit Hingebung und organisatorischem Geschick alle Kräfte für ihren Zweck freizumachen wußten: des Bezirksamtmanns Kahr und des Curaten Frank, beide in Kaufbeuren. Sie gründeten zunächst einen besonderen Gauverein „Heimath“, der in wenig mehr als zwei Jahren über 1400 Mitglieder gewonnen hat, welche sich zum Theil zu treuen Wächtern über allen Nachlaß ihrer Heimath und ihrer Veränderungen entwickelt haben. Aufgabe dieser Vereinigung sollte sein die Erforschung der Heimath und die Verbreitung der Heimathkunde durch Belehrung, durch Forschung, durch Berichterstattung und durch Sammlung bezw. Erhaltung aller Denkmale des häuslichen und des öffentlichen Lebens der Vorfahren. Was in der kurzen Zeit von kaum drei Jahren geleistet worden ist, wie das Interesse in den weitesten Kreisen geweckt und manches Denkmal, das vernichtet oder verändert worden wäre, erhalten wurde, das kann man aus den bald drei Jahrgängen der Vereinszeitschrift „Deutsche Gauen“ ersehen, die in einer echten volksthümlichen Schreibweise gehalten ist. Schon die in der Zeitschrift angewandte Art und Weise, die Theilnahme der Bevölkerung zu wecken, verdient Beachtung. Sie legt aufs Neue dar, dafs für die Erhaltung unserer Kunst-, Landschafts- und Geschichtsdenkmale die Bevölkerung selbst den besten Schutz bildet, wenn sie nur in der richtigen Weise dafür erzogen wird. Als wesentlichste Frucht der bisherigen Thätigkeit ist die Volkskunst-Ausstellung des vorigen Jahres zu betrachten. Sie kam hauptsächlich durch die Thatkraft des für die Denkmalpflege seines Amtsbereiches hochverdienten Amtmanns Kahr zustande, der in dem Curaten Frank und dem durch seine Veröffentlichungen über Volkskunst bekannt gewordenen Architekten Fr. Zell opferbereite Helfer fand. Theils durch Kauf, theils durch Schenkung, theils auch durch Leihgabe wurde es möglich, eine Bauernstube, eine bäuerliche Schlafstube und eine bürgerliche Küche älterer Art vollständig aufzubauen und auszustatten. Dazu kamen Trachtenstücke, Kunst- und andere Gegenstände des Bauern- und Bürgerhauses. Durch das Entgegenkommen der städtischen Behörden von Kaufbeuren, die in ihrer Stadt bereits eine bedeutende geschichtliche Sammlung zu verwalten haben, sind für die Ausstellung die unbenutzten Räume einer Schule auf zwei Jahre zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist stark von Einheimischen und Fremden besucht worden. Sie brachte sogar einen Ueberschufs und ermunterte, sie zum Grundstock eines Allgäuer Bezirksmuseums zu machen. Die dahingehenden Bestrebungen sind jedoch zur Zeit noch nicht von Erfolg begleitet gewesen. Die zwei Jahre sind bald um, in denen die Benutzung der Räume frei stand. Noch haben sich die städtischen Behörden nicht entschließen können, die Sammlung zu übernehmen oder ihr wenigstens eine dauernde Heimstätte zu gewähren. So groß das Interesse für dieselbe im bayerischen Allgäu ist; wenn es heißt, für sie ein dauerndes Opfer zu bringen, so wiederholt sich hier der beklagenswerthe Fall, dafs man wägt, erwägt und schließlic doch zu keinem Entschlusse kommen kann. Bis es vielleicht zu spät ist! Die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, dafs die mühsam zusammengebrachte Sammlung wieder auseinanderfällt oder an ein größeres Museum übergeht. Es würde dies doppelt zu bedauern sein, weil es die Thätigkeit der jungen Vereinigung „Heimath“ sicher lähmen würde und weil — nach glaubhaften Berichten — eine solche Sammlung im Allgäu nicht mehr zusammengebracht werden könnte.

Vielleicht können diese Mittheilungen dazu beitragen, die Behörden der Stadt zur Hülfe zu ermuthigen, ehe es zu spät ist. Während wir in Schleswig-Holstein einen Zug für die Erhaltung und Schaffung solcher Sammlungen wahrnehmen, scheint man sich in Süddeutschland in allzugroßem Vertrauen auf die Unerschöpflichkeit der Gebiete an Volksalterthümern noch Zeit zu gönnen. Denn auch an anderen Punkten kann man dieselbe Beobachtung